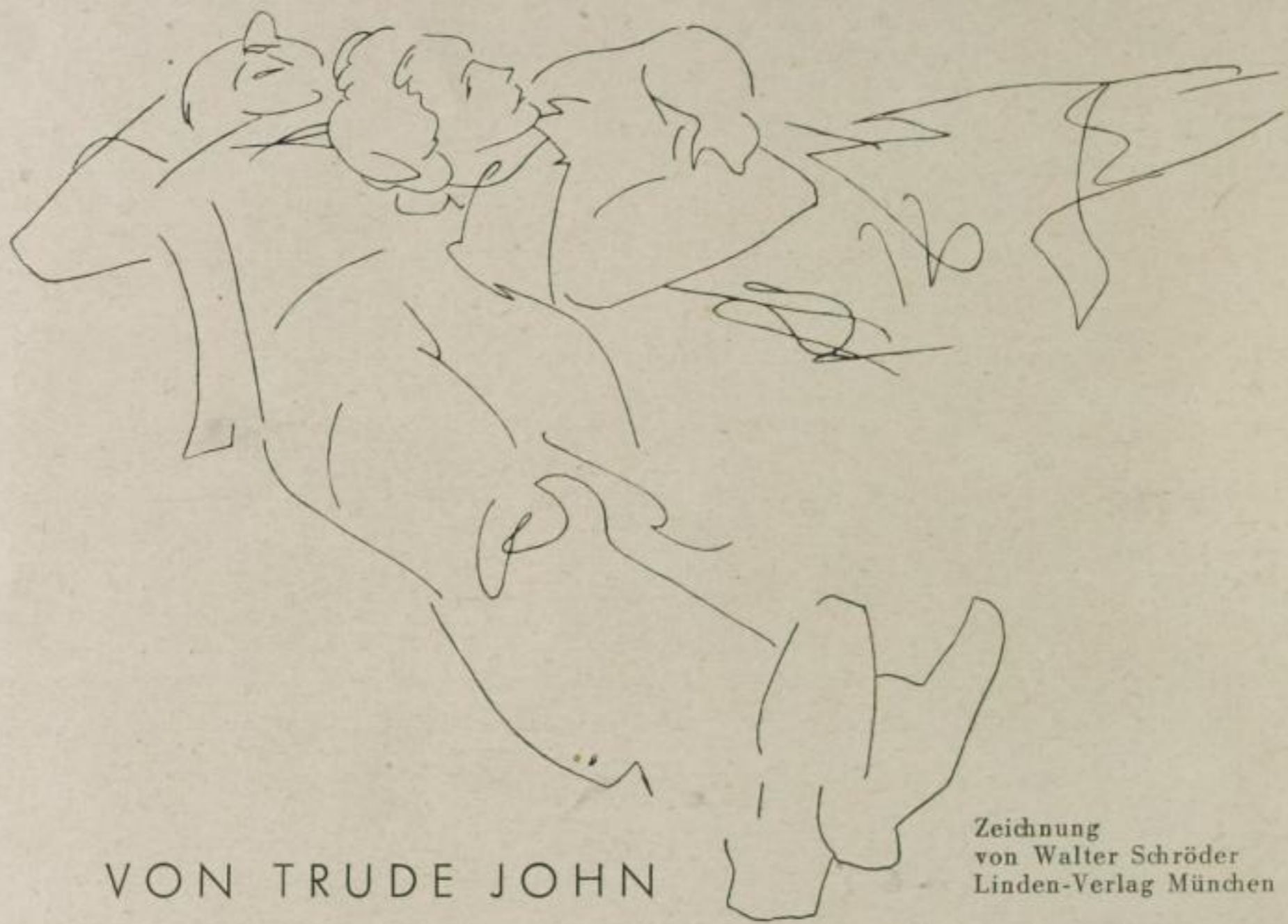


# HUNDSTAGE



VON TRUDE JOHN

Zeichnung  
von Walter Schröder  
Linden-Verlag München

**M**an sagt, die Völker seien die glücklichsten, die sich, faulenzend, in der Sonne kratzen könnten. (Was die Italiener bis zur Ankunft Mussolinis und die Spanier bis zum Auszug Alfonsos taten!) Die einzige Zeit, in der nun gewöhnliche Sterbliche dieser Beschäftigung ungestört nachgehen, sind die Hundstage. Sie werden denn auch fröhlich zu einem Aufenthalt in irgendeinem kleinen Winkel auf dem Lande oder am Meer benutzt.

Diese Hundstage bieten den Damen vollauf Gelegenheit, im Badetrikot einherzuspazieren. Ja, die Sonnenbäder verlangen sogar den Fortfall des letzten, hindernden Kleidungsstücks auf den Körperteilen, die gebraten werden sollen, so daß schließlich nicht mehr viel übrigbleibt, um ganz und gar in den Naturzustand zurückzukehren.

Kinder, die so nackt und dick wie Boucher-Putten sind, führen ihre kleinen stolpernden Silhouetten auf dem Lande umher. Der Vater, der, einer Bronzestatue vergleichbar, unbeweglich in der Sonne steht, überwacht ihr Treiben, und eine andere, kleinere, aber auch vergoldete Bildsäule, die Mutter, bietet ihr Gesicht sorglos den Strahlen des himmlischen Gestirns dar. Am Abend reibt sie sich dann nach antiker Mode mit Öl ein. Allerdings Salatöl... die Zeiten sind teuer!

Vater, Mutter und Kinder erinnern an die Pfefferkuchenfamilien, die man in den Würfelbuden auf dem Jahrmarkt gewinnen kann. Man fühlt, daß sich die Eltern in kindlicher, ehrlicher Zivilisation bemühen, es ihrer Nachkommenschaft nicht gleichzutun, indem sie deren unkomplizierte Kostüme Adams und Evas annehmen. (Vielleicht hält sie auch nur die Furcht ab, dieser Nachkommenschaft zu unähnlich zu sehen!)